

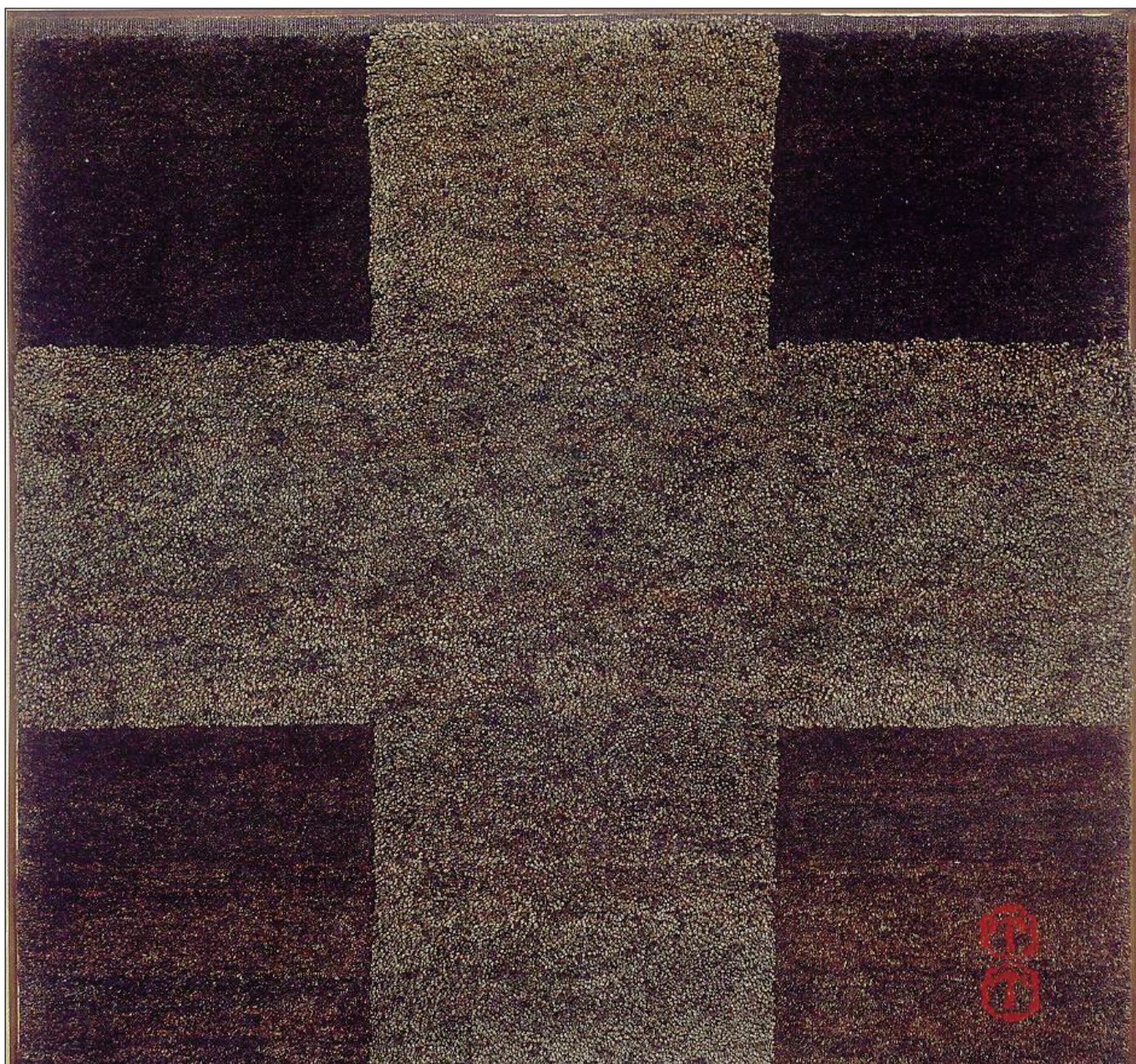
SANKT GEORGS BLATT

19. Jahrgang

März 2004

Aus dem Inhalt:

Ein Kreuz mit dem Kreuz?	Seite	2
Heilsoptimismus des Konzils	Seite	3
Aus der Orthodoxie	Seite	5
Ehrendoktorat für Premier	Seite	6
Rechtsdenken im Islam	Seite	7
Altersheim Artigiana	Seite	10
Osterbasar	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13



Ein Teppichkreuz von Tulga Tollu aus weicher Wolle in den Farben von "Sack und Asche"!

Ein Kreuz mit dem Kreuz?

„Sack und Asche“ sind traditionelle Zeichen der Buße. Aber auch das Kreuz spielt in der österlichen Vorbereitungszeit eine große Rolle. Dieses wesentliche und vielschichtige Symbol des christlichen Glaubens weist ja nicht nur auf das Leiden und Sterben hin, es wird zum Zeichen für den „Sieg über den Tod“.

Als grafisches Motiv ist das Kreuz eines der ältesten Zeichen überhaupt. Es taucht in nahezu allen Kulturen auf und wird „von mindestens zwei Linien gebildet, die sich in verschiedenen Winkeln überschneiden“, wie das Lexikon definiert. - So entsteht ein T-Kreuz als einfachste Form, ein griechisches, lateinisches, russisches oder lothringi-

sches Kreuz, oder ein Andreas-, Malteser- oder ein Papstkreuz. Ach, der Formen gibt es viele, und vielen fällt natürlich das Hakenkreuz ein, unter dem soviel Unheil in dieser Welt geschah, obwohl es eigentlich vom Sonnenrad, dem Symbol für die heile Welt, hergeleitet werden kann. Denn die einfachen grafischen Zeichen sind mehr als Dekoration, sie bedeuten eine Verdichtung des Lebens und Glaubens. Die gekreuzten Linien führen zur Mitte, weisen auf das Zentrum, das Wesentliche hin, aber auch auf die Notwendigkeit des Vermittelns zwischen den Extremen und können so zum Symbol des Mittlers selbst werden.

Auch das Wort selbst ist vieldeutig: Wer sein „Kreuz mit dem Kreuz“ bejammert und damit seine Rückenschmerzen meint, verwendet es in einer doppelten Bedeutung.

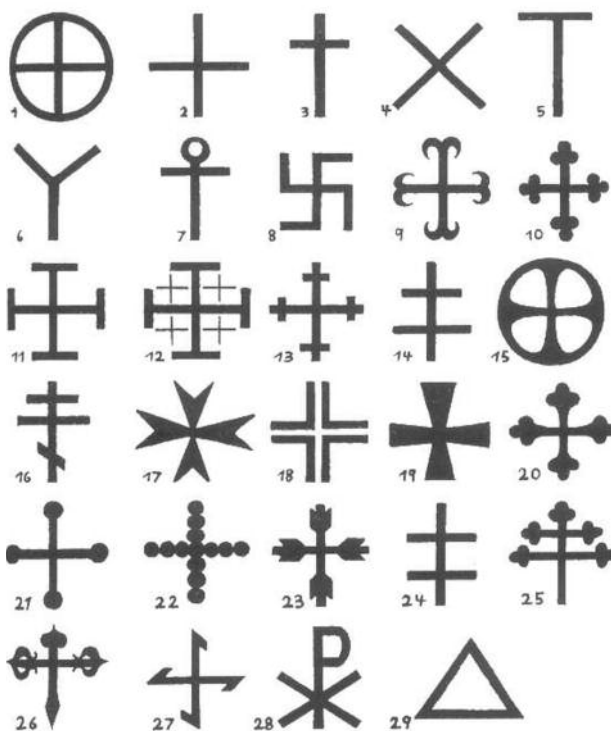
Als Paulus die Botschaft vom Gekreuzigten als Erlösung verkündete, gab es große Probleme (1 Kor 1,23): den Juden, die Zeichen wollen, wird es zum Ärgernis, den Heiden, die Weisheit suchen, zur Torheit. Paulus führt aber weiter aus, dass es für die Berufenen ein anderes Wertesystem gibt.

Die Kirchenväter betonen, dass im Kreuz die Horizontale mit der Vertikalen verbunden ist, also das Menschliche und das Göttliche oder das Irdische und das Himmlische. Das aufrechte Kreuz wird zum Zeichen, zum Symbol für Christus selbst.

Das Geheimnis einer Ambivalenz zeigt auch das Bild vom Gekreuzigten in St. Georg von Anton Lehmden: Die Horizontale ist ein Holzbalken, die Vertikale bildet aber ein lebender Baum!

Die vielen Kreuzformen mögen verwirrend sein. Die Vielfalt der Zeichen kann uns auf verschiedenen Wegen zum einen Bezeichneten führen. Und wenn wir den Kreuzweg meditieren, steht natürlich das Leiden und damit das Menschliche im Vordergrund. Doch dieser Weg führt zu einem Ziel, zur Auferstehung nach dem Tod!

Norbert Krinzing



- | | | |
|-------------------------------|---------------------------------|---------------------------|
| 1 Radkreuz | 9 Ankerkreuz | 19 Tatzenkreuz |
| 2 Griechisches Kreuz | 10 Kleeblattkreuz | 20 Tolosaner Kreuz |
| 3 Lateinisches, Passionskreuz | 11 Krükenkreuz | 21 Kolben-, Apfelkreuz |
| 4 Andreas-, Schrägkreuz | 12 Jerusalemer Kreuz | 22 Kugelkreuz |
| 5 Tau-, Antoniuskreuz | 13 Wiederkreuz | 23 Astkreuz |
| 6 Gabel-, Schächerkreuz | 14 Lothringer, Patriarchalkreuz | 24 Doppelkreuz |
| 7 Henkelkreuz, ägypt. Kreuz | 15 Weiskreuz | 25 Kardinalskreuz |
| 8 Swastika, pop. »Hakenkreuz« | 16 Russisches Kreuz | 26 Jakobskreuz |
| | 17 Johanniter-, Malteserkreuz | 27 Hakenkreuz |
| | 18 Gammakreuz | 28 Christusmonogramm |
| | | 29 Dreifaltigkeits-symbol |

Auf dem Weg zur Weltkirche: Erinnerungen an Karl Rahner als Konzilstheologen

Kardinal Franz König hat für die deutschsprachigen katholischen Nachrichtenagenturen "Erinnerungen an Karl Rahner als Konzilstheologen" verfasst. Im März wird des 100. Jahrestages der Geburt des großen Theologen und seines 20. Todestages gedacht. Karl Rahner war beim Zweiten Vatikanischen Konzil theologischer Berater von Kardinal König. Wir bringen einen Ausschnitt dieses bemerkenswerten Artikels des Wiener Alterzbischofs:

Das Zweite Vaticanum brachte auch, im Sinne Rahners, eine Zäsur in Bezug auf die Geschichte des Verhältnisses der katholischen Kirche zu den anderen christlichen Kirchen wie auch zu den nichtchristlichen Religionen. Keine andere Religion setzt sich selbst so absolut wie das Christentum, welches als eine und einzige Offenbarung des lebendigen Gottes in Christus bekannt und gelebt wird. Früher waren die anderen Religionen solche eines anderen Kulturkreises, am Rande des eigenen Lebensbereiches. Die anderen Religionen waren daher kaum eine Frage an die einzelnen Christen. "Heute ist das anders; jeder ist heute Nachbar und Nächster infolge unserer planetarisch gewordenen Kommunikation." Jede Religion, so könnte man sagen, ist heute eine Frage für jeden geworden; und ist so auch eine Herausforderung des endgültigen Anspruchs der Christen.

Wer ist Christus?

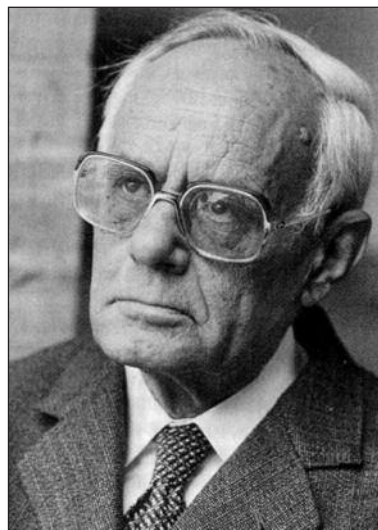
Eine Antwort der Religionswissenschaft lautet einfach: Die Geschichte der Religionen in unserer Welt ist heute ein Hinweis auf die in jeden Menschen hineingeschriebene Selbsttranszendenz, ein Hinweis auf ein letztes Geheimnis, aus dem wir kommen und wohin wir gehen. Daher führt heute die Religionswissenschaft, nicht die Dogmatik allein, zu der Frage: "Wer ist Jesus Christus - ist er nur ein großer Mensch oder der Sohn Gottes?"

Die Kirche als Ursakrament eröffnet daher neue Perspektiven auf der Weltebene, inmitten der Religionen. Der Dogmatiker ist damit in der Lage, auf neue Zusammenhänge hinzuweisen. Rahner deutete dies an mit dem Hinweis auf Paulus auf dem Areopag. Paulus sagte seinen Zuhörern: "Was ihr nicht kennt und doch verehrt, das verkündige ich euch". Und Rahner fügte hinzu: Die Offen-

barung Christi und der damit gegebene Anspruch ist etwas Neues in der Geschichte der Menschen. Es ist der Hinweis auf den allgemeinen Heilswillen Gottes, der keinem Kulturkreis verhaftet ist.

Das Konzil habe daher, so Rahner, eine "neue Haltung gegenüber den anderen Christen und den nichtchristlichen Religionen ausdrücklich angenommen". Das Konzil habe damit den Heilspessimismus eines Augustinus überwunden. Es sei ein langer und schwieriger Prozess gewesen, der dazu führte, dass heute nach der Lehre des Konzils die Zahl der Geretteten nicht mehr identisch ist mit denen, die innerhalb der christlichen Kirche sich befinden.

Es ist fast ergreifend, wie Rahner in einem solchen Zusammenhang über die bleibende Bedeutung des letzten Konzils spricht: "Die Kirche ist auf diesem Konzil neu geworden, weil sie Weltkirche geworden ist; und sie sagt als solche an die Welt eine Botschaft, die - obzwar dies immer schon der Kern



der Botschaft Jesu war - heute noch bedingungsloser und mutiger als früher ist und also neu verkündigt wird. In beider Hinsicht, im Verkündiger und in der Botschaft ist etwas Neues geschehen, das irreversibel ist und das bleibt. Ob wir in der dumpfen Bürgerlich-

keit unseres kirchlichen Betriebes hier und jetzt dieses Neue ergreifen und leben, das ist eine andere Frage, es ist unsere Aufgabe".

Die "anonymen Christen" und der Heilsoptimismus des Konzils

Damit komme ich auch zur Frage: Wie sieht Rahner seine "anonymen Christen" in Verbindung mit dem Konzil? Ich kann verstehen, dass der Ausdruck "anonymer Christ" von vielen als irreführend abgelehnt wird. Aber das, was Rahner da-

mit meint, weist auf die neue Sicht eines Ursakraments der Kirche hin, weist hin auf die Bedeutung des interreligiösen Dialogs.

Die damit verbundene Diskussion veranlasste Rahner, ausdrücklich auf den Konzilstext "Lumen gentium" Nr. 16 hinzuweisen, wo es heißt: "Wer das Evangelium Christi und seine Kirche ohne Schuld nicht kennt, Gott aber aus ehrlichem Herzen sucht, seinen im Anruf des Gewissens erkannten Willen unter dem Einfluss der Gnade in der Tat zu erfüllen trachtet, kann das ewige Heil erlangen." Und im Dokument "Nostra aetate" heißt es ausdrücklich, dass auch jene, die in Schatten und Bildern den unbekannten Gott suchen, dem wahren Gott nicht fern sind. Denn er will ja, dass alle Menschen gerettet werden, wenn sie nur sich bemühen, ein rechtes Leben zu führen.

Die Zuversicht in der Heilsfrage ist für Rahner eines der "bemerkenswertesten Ergebnisse" des II. Vatikanums. Er habe sich gewundert, so fügte er hinzu, welch geringe Kontroverse solche Aussagen während des Konzils ausgelöst hätten.

Ohne auf die heute interessant gewordene Diskussion über eine Theologie der Religionen hier einzugehen, ist diese These Rahners, vor allem auch in Verbindung mit dem kurzen Konzilstext "Nostra aetate", für jeden Religionshistoriker bedeutsam geworden. Die Auseinandersetzung des Christentums mit den nichtchristlichen Religionen hat mit dem II. Vatikanum auf Weltebene ihren Anfang genommen.

Kardinal Franz König



Lazarist neuer Präfekt der vatikanischen Ordenskongregation

Der bisherige Erzbischof der slowenischen Hauptstadt Laibach (Ljubljana), Franc Rode CM, ist im Februar vom Papst zum neuen Präfekten der vatikanischen Ordenskongregation ernannt worden. Er ist Nachfolger des spanischen Kardinals Eduardo Martinez Somalo, der die Kongregation elf Jahre lang geleitet hatte.

Rode, der beim nächsten Konsistorium Kardinal werden dürfte, besitzt langjährige vatikanische Erfahrung. Von 1981 bis 1997 war der 1934 in Slowenien geborene Lazarist im -ursprünglich von Kardinal Franz König geleiteten - vatikanischen Sekretariat für die Nichtglaubenden tätig. In dieser Vatikanbehörde war er zunächst Vizesekretär und dann Sekretär, bevor der Papst



*Besuch bei F. Rode
Laibach 1976*

ihn als Nachfolger von Erzbischof Alojzij Sustar in die slowenische Hauptstadt schickte.

Zum Kriegsende 1945 war Rode mit seiner Familie nach Österreich geflohen, beendete in Kärnten seine Gymnasialausbildung und zog von dort weiter nach Argentinien. In Buenos Aires trat er der Gemeinschaft der Lazaristen bei, anschließend studierte er in Rom und Paris. 1960 empfing er in der französischen Hauptstadt die Priesterweihe, kehrte 1965 aber auf Wunsch seiner Oberen nach Jugoslawien zurück, wo er zunächst in der Gemeindeseelsorge tätig war. Er wurde dann zum Provinzial gewählt, war aber auch als Philosophieprofessor ein bekannter Denker seiner Heimat. So ist es nicht erstaunlich, dass Kardinal König ihn als Mitarbeiter nach Rom holte.

Als Vorsitzender der Slowenischen Bischofskonferenz war Rode in den letzten Jahren immer wieder in harte Auseinandersetzungen mit der slowenischen Politik geraten, die nach wie vor von früheren kommunistischen Funktionären beherrscht wird. Auch die Fragen des Religionsunterrichts sind noch immer ungeklärt.

Russisch-orthodoxe Kirche kritisiert Phanar

Die russisch-orthodoxe Kirche ist erbittert über die christdemokratische Fraktion im Europaparlament. Bei einer Dialogveranstaltung der EVP mit der Orthodoxie vergangenen Oktober in Istanbul sei die Position der russisch-orthodoxen Kirche "völlig ignoriert" worden, heißt es in einem jetzt in Brüssel veröffentlichten Schreiben des Leiters des Außenamtes des Moskauer Patriarchats, Metropolit Kirill von Smolensk, an den stellvertretenden EVP-Fraktionsvorsitzenden Wim van Velzen.

In der Schlussklärung zu der Veranstaltung in Istanbul hatte die EVP die Forderung erhoben, dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel einen eigenen rechtlichen Status in der EU zu geben. Mit einem solchen Rechtsstatus würde der grenzüberschreitende Charakter der Orthodoxie in den Mitgliedstaaten anerkannt. Derzeit haben unter den Kirchen nur der Heilige Stuhl und der Malteserorden völkerrechtliche Beziehungen zur EU. Das Ökumenische Patriarchat und das Moskauer Patriarchat unterhalten in Brüssel jeweils eigene Verbindungsbüros zur EU, denen allerdings kein Sonderstatus zukommt.

Das Moskauer Patriarchat wendet sich in dem Schreiben dagegen, das Ökumenische Patriarchat gegenüber anderen orthodoxen Kirchen zu bevorzugen. Die russisch-orthodoxe Kirche habe "niemals das Recht des EU-Büros des Ökumenischen Patriarchats anerkannt, andere orthodoxe Kirchen zu vertreten und in ihrem Namen zu sprechen". Das Ökumenische Patriarchat habe diese Position der russisch-orthodoxen Kirche bereits mehrfach

missachtet. Zwar werde der Ehrenprimat des Ökumenischen Patriarchats anerkannt, doch sei es notwendig, einen direkten Kontakt zwischen der russisch-orthodoxen Kirche und den EU-Institutionen sicher zu stellen.



Metropolit Kirill beklagt, seine Kirche habe keine Gelegenheit gehabt, hinsichtlich der Dialogveranstaltung mit der EVP in Istanbul Änderungswünsche für die Tagesordnung und das Schlussdokument vorzubringen. Man habe zwar vor der Tagung dem Ökumenischen Patriarchat "wesentliche Ergänzungen" zu dem Entwurf für das Schlussdokument übermittelt. Konstantinopel habe aber - "nicht zum ersten Mal" - die Position Moskaus ignoriert und "sich selbst für befugt erklärt, Erklärungen im Namen aller orthodoxen Kirchen abzugeben". Die russische Orthodoxie, die über Diözesen in den EU-Mitglieds- und Kandidatenländern verfüge, "strebt Beziehungen zu den EU-Institutionen ohne Vermittler" an, betont Kirill.

Metropolit Kirill schlägt der EVP daher eine internationale Dialogkonferenz 2005 in Moskau vor. Thema sollte die "Verwirklichung christlicher Werte in Politik und Wirtschaft in Russland und in der EU" sein. Der Ausbau der Zusammenarbeit auf Europa-Ebene sei "ein wichtiges Ziel der gegenwärtigen Aktivitäten des Moskauer Patriarchats", versichert der Metropolit.

Das Moskauer Patriarchat greift damit sehr scharf ein Thema auf, das auch von türkisch-staatlicher Seite sehr kritisch gesehen wird. Diese Diskussion zeigt aber auch, wie schwierig es für den Patriarchen ist, auch unter Beachtung der Eigenständigkeit der Kirche in Griechenland und aller damit verbundenen Spannungen, unter Rücksichtnahme auf Empfindlichkeiten großer anderer jüngerer Kirchen und in Loyalität zur gesetzlichen Lage des Heimatlandes Türkei seine historische Stellung zu wahren.



Ehrendoktorat für Premier Erdoğan

Am 26. Jänner 2004 erhielt der türkische Premierminister Recep Tayyip Erdoğan ein Ehrendoktorat der Rechtswissenschaften an der St. John's Universität in New York in Anerkennung seiner Verdienste um den Kontakt zu anderen westlichen Nationen. St. John's ist eine der führenden amerikanischen katholischen Universitäten, die im Jahre 1870 von der Gemeinschaft der Lazaristen, die auch Träger von St. Georg in Istanbul sind, gegründet wurde. Diese metropolitane Universität von New York möchte in Offenheit für alles, "was wahr, würdig, recht, heilig, liebenswürdig, rühmlich, tugendhaft oder sonst wie löblich ist" (Phil.4,8) sich auch dem Dialog mit anderen reli-

giösen Traditionen widmen. Sie sieht sich auch heute bewusst in der vinzentinischen Tradition und möchte so auch die Gründe der Armut und der sozialen Ungerechtigkeit aufzeigen und helfen, dass effektive und konkrete Lösungen gefunden werden können. So sollen Bemühungen um globale Harmonie und Entwicklung tatkräftig unterstützt und gefördert werden.

Die St. John's Universität wollte diese bewusste globale Sicht und die Zusammenarbeit der Nationen durch den Festakt für Premierminister Erdoğan unterstreichen. Etwa 300 Personen aus der Türkei und den Vereinigten Staaten nahmen daran teil.



*Premier Erdoğan und Fr. Harrington C.M.
im akademischen Festgewand*

Der Rektor der Universität, der Lazarist Rev. Donald J. Harrington, C.M., wies in seiner Festansprache darauf hin, dass im türkischen Premierminister ein Staatsmann geehrt werde, der an der Spitze einer Nation steht, die eine langjährige Freundschaft mit den Vereinigten Staaten verbinde. Der Premier habe sich in kurzer Zeit einen Platz auf der internationalen Bühne erworben und sich dabei als Mann erwiesen, der Frieden, Versöhnung und Respekt für alle suche. Sein Bemühen um friedliche Lösungen in langjährigen Konflikten, wie auf Zypern, oder seine Mittlerrolle zwischen Syrien und Israel seien Qualitäten, die von der Universität mit Hochachtung und Zustimmung gesehen werden.

Papst fordert rechtliche Anerkennung der Kirche

Papst Johannes Paul II. hat mit Blick auf die "neuen Beziehungen der Türkei mit Europa" eine rechtliche Anerkennung der katholischen Kirche in dem Land gefordert. Es gehe dabei nicht um Sonderprivilegien für die katholische Kirche, betonte der Papst am 21. Februar beim Antrittsbesuch des neuen türkischen Vatikan-Botschafters Osman Durak. Die fundamentalen Menschenrechte der Mitglieder der katholischen Kirche müssten aber respektiert werden, es müssten Katholiken frei ihre Rechte wahrnehmen können.

Der Papst begrüßte in seiner Rede, dass die türkische Verfassung allen Bürgern Gewissens- und Religionsfreiheit sowie gleiche Rechte garantiere. Das seien wesentliche Voraussetzungen für einen demokratischen Staat. Zugleich äußerte er die Hoffnung, dass das Parlamentarische Menschen-

rechts-Komitee der türkischen Nationalversammlung der Petition vom vergangenen September über die religiösen Anliegen der christlichen Minderheiten in der Türkei entspreche.

In der Frage der rechtlichen Anerkennung der katholischen Kirche geht es vor allem auch um die Anerkennung der katholischen kirchlichen Stiftungen und sonstigen kirchlichen Einrichtungen und die damit verbundenen Eigentumsrechte. Die katholische Kirche lebt seit Jahrzehnten in einem faktisch rechtlosen Zustand, während im Osmanischen Reich durch den Hatt-i-Sherif von Gülhane und den Hatt-i-Humayun - die beiden wesentlichen Edikte der "Tanzimat"(Reform)-Epoche im 19. Jahrhundert - die rechtliche Position der Kirchen und der Christen wesentlich besser abgesichert war.

Das Rechtsdenken im Islam

Der Islam ist ein System, das alle Lebensbereiche durchdringt, gleich ob es um das Individuum oder die Gesellschaft, den Staat, geht.

Es gibt im Islam im Prinzip keine Trennung von weltlich und geistlich. Darum gibt es in der islamischen Theologie auch keine Trennung von Ethik/Moral und Recht wie in der katholischen Theologie.

Yaşar Nuri Öztürk (Jurist und Dekan der Theologischen Fakultät der Istanbul-Universität in Istanbul) formuliert dies so: *„Im Islam unterscheiden sich die ethisch-moralischen Verpflichtungen nicht von den gesetzlich-rechtlichen. Die Maßgabe verhält sich folgendermaßen: Ist eine Handlung durch religiöse Vorschriften rechtmäßig und erlaubt oder ist sie unrechtmäßig und verboten? Diese Frage muss beantwortet werden. Wenn eine Handlung rechtmäßig ist, so stellt sie ein gottesdienstliches Werk dar, ganz gleich welcher Art die Handlung ist. Wenn eine Handlung unrechtmäßig ist, so ist sie verboten oder wird als Auflehnung gegen Gott betrachtet.*

Demzufolge beschreibt die Tatsache, dass wir in unserem täglichen Leben lediglich das Ritualgebet oder das Fasten und das, was in der Moschee geschieht, als gottesdienstliches Werk bezeichnen, die Realität nicht vollständig. Nach dem Koran stellt all dies ein Gottesdienst dar, was als rechtschaffene und aufrichtige Handlung bezeichnet werden kann. Und die Maßgabe hierfür ist wiederum das Kriterium, ob eine Sache verboten oder erlaubt ist.“

Aus diesem Hintergrund ist es auch zu verstehen, dass jemand, der sich über den Islam informieren will, meist zusätzlich zum Koran eine Handlungsanweisung für das tägliche Leben bekommt, wie z.B. „Erlaubtes und Verwehrtes“, in der diese Gebote beschrieben sind. Für manche Menschen ist dies auch „einfacher“, weil es für praktisch alle Lebenssituationen Handlungsanweisungen gibt.

Theologisch wichtig ist, dass es in der islamischen Theologie um die Rechtsfindung (*ic̣tihat*) geht. – Die christliche Theologie kennt zwar das Kirchenrecht, aber die Kerngebiete der Theologie sind die

Exegese und die Dogmatik, in denen es um die Lehre geht, die durch das Recht gestützt werden soll.

Das islamische Recht (*şeriat*), das rechte Wegleitung meint, ist also der Wesenskern des Islams.

Praktisch lässt es sich so ausdrücken: Was für Christen das Glaubensbekenntnis als eine Definition des Glaubens bedeutet, sind für den Muslim die fünf Säulen des Islams (Glaubensbekenntnis, tägliches Gebet, Armensteuer, Fasten im Monat Ramazan, Pilgerfahrt nach Mekka) als Regeln für das Handeln aus dem Glauben. Diesem Handeln aus dem Glauben ist der gläubige Muslim mehr verpflichtet als den Gesetzen des Gastlandes. Denn es ist göttliches Recht, von Gott erlassen.

Das rechte Verhalten

Es bewegt sich zwischen Geboten und Verboten und betrifft alle Ebenen menschlichen Verhaltens vom einzelnen über die Familie bis zur Gesellschaft. Dabei wird prinzipiell jede Handlung folgender Wertung zugeordnet:

Handlungen sind: erlaubt (*helal* bzw. *halal*) oder verwehrt (*haram*)

1. Gebotene Handlungen (*vacib*) sind jene, die dem Menschen als Pflicht auferlegt werden. Wer Gott gehorcht und diese Handlungen verrichtet, wird belohnt. Wer sie nicht erfüllt, setzt sich der Strafe Gottes aus. Die 5 Säulen des Islams sind als im Koran gebotene Handlungen „*farz*“.

2. Empfohlene Handlungen (*müstehab*) fördern das Leben des einzelnen oder der Gemeinschaft. Ihre Nicht-Erfüllung wird nicht bestraft, aber ihre Verrichtung wird belohnt.

3. Freigestellte Handlungen (*mubah*), deren moralische Qualität neutral ist. Daher gibt es für sie weder Bestrafung noch Belohnung.

4. Missbilligte oder verpönte Handlungen (*mekruh*) sind dem Gehorsam Gott gegenüber hinderlich. Wer sie nicht tut, wird belohnt. Wer sie jedoch tut, wird hingegen nicht bestraft.

5. Verbotene Handlungen (*haram*). Belohnt wird, wer sie unterlässt, bestraft wird, wer sie trotz des Verbotes verrichtet.

Quellen des Rechts

Die Frage für den gläubigen Muslim ist nun: „Woher weiß ich, was „erlaubt“ bzw. „verwehrt“ ist?“ Dazu orientiert sich der Islam an den Quellen des Rechts. Das sind in folgender Reihenfolge:

1. Koran: Er ist die Grundlage der islamischen Theologie und damit der Rechtsfindung und damit auch der Sunna, die im Koran verankert ist.



Hilya - Beschreibung der äußeren und inneren Vorzüge des Propheten

2. Sunna: Sie ist gesammelt in den Hadithen (Überlieferungen des Propheten), die im Prinzip alle Grundlagen für die Normen des von Gott geforderten Lebens umfassen. Sie sind göttlicher Natur und daher unantastbar. Sie umfassen Aussagen (*qwal*) oder Handlungen (*fi'l*), die von

Muhammed selber überliefert

sind, oder das Einverständnis (*taqrir*), das Muhammed zu Handlungen bzw. Aussagen von anderen gegeben hat.

3. Analogieschluss (*kıyas*): Er gilt als dritte Erkenntnisquelle, die 1. aus dem Koran und 2. den Hadithen abgeleitet wird.

4. Die übereinstimmende Überzeugung der muslimischen Gemeinschaft (*icma*).

Da der sunnitische Islam keine Hierarchie kennt, gibt es – theoretisch – auch keine unserem Lehramt entsprechende Institution. Wer repräsentiert also die muslimische Gemeinschaft bzw. entscheidet in diesen Fragen?

Diese Funktion, das islamische Recht (*fikih*) zu begründen bzw. abzuleiten haben die Rechtsgelehrten (*müftü* bzw. *mufti*), seine Aufgabe ist es, Gottes Weisung (*şeriat*) dem Koran zu entnehmen.

Die Problemstellung ergibt sich für die islamischen Gelehrten in dem Moment, in dem die Rechtsfindung nötig ist, weil es für eine anstehende Frage keinen Präzedenzfall gibt. Gemäß islamischer Tradition ist mit Muhammed die Offenbarung abgeschlossen, im von Gott an Muhammed geoffenbarten Koran sind im Prinzip schon alle Weisungen, die ein Muslim für sein Leben braucht, enthalten.

Dafür müssen nun Wege der Urteilsfindung gesucht werden, die in Übereinstimmung mit Koran und Sunna stehen. Prinzipiell gelten alle Rechtsentscheidungen für jeden Muslim auf der Welt. Diese Rechtsgutachten heißen „fetva“ (türkisch) oder „fatwa“ (arabisch).

Der Kalif (der letzte wurde 1924 von Atatürk abgeschafft) galt als der Nachfolger, Stellvertreter Muhammeds, seine Rolle beschränkte sich aber darauf, dafür zu sorgen, dass das islamische Gesetz (*şeriat*) durchgeführt und die Ordnung in der islamischen Gesellschaft (*ümmi*) erhalten und geschützt wurde. In der Türkei hat nach der Abschaffung des *Şeriat*-Rechts 1923 und des Kalifen de facto das Türkische Präsidium für Religiöse Angelegenheiten, Diyanet, die Rolle des religiösen Gesetzesverwalters übernommen. Das heißt, dass der Präsident der Diyanet auch der Vorsitzende des Şûra-Rates ist, der heute die für die Türkei nötigen Fetva erlässt.

Es gibt in Österreich eine entsprechende islamische Rechtsinstanz, den Şûra-Rat der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich. Trotzdem wenden sich in Österreich lebende türkische Muslime oft mit ihren diesbezüglichen Fragen auch an den Müftü ihres Herkunftslandes. Damit stehen Österreicher vor der Problematik, dass für sie ein Fetva einerseits ein „Erlass“ des türkischen Staates ist, andererseits aber auch eine religiöse „Lehrentscheidung“ für Muslime.

Elisabeth Dörler

Buchbesprechung: Christen und Muslime in Deutschland

Die „Arbeitshilfe 172“ kam im Auftrag der Deutschen katholischen Bischofskonferenz am 23. September 2003 heraus.

Der Begriff Arbeitshilfe zeigt schon in sich auf, dass es für den Umgang mit dem Islam bzw. im Kontakt mit Muslimen ein konkretes Wissen braucht, um angemessen Dialog zu führen oder Fragen, die sich aus dem Zusammenleben von Christen und Muslimen in Deutschland ergeben, möglichst sachlich und doch mit einer Verankerung im christlichen Glauben beantworten zu können. So vereinigt sie in sich eine Zusammenschau von Grundwissen über den Islam, wie er in Deutschland erfahrbar ist, und Hinweise für den Umgang in pastoralen Fragen für kirchlichen Mitarbeiter.

Teil I beschäftigt sich unter dem Titel „Von der Wahrnehmung zur Begegnung“ als erstes mit dem Islam in Deutschland. Es wird kurz die Geschichte der islamischen Präsenz in Deutschland vorgestellt, auch die Anfänge vor der so genannten „Gastarbeiter-Einwanderung“ und deren Weiterentwicklung in Blick auf den Islam.

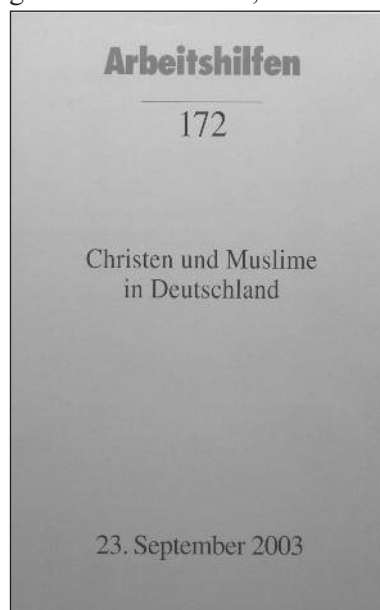
Es wird eine Einführung in die Einheit und Vielfalt des Islams als solchem geboten, um von dort her die Differenzierungen verstehen zu können. Dies erfolgt in der Darstellung der Prägungen des Islams, die für Deutschland wichtig sind: dem arabisch, dem iranisch und dem türkisch geprägten Islam mit den entsprechenden Vereinigungen, sowie der beiden großen deutschen islamischen Dachorganisationen. Es werden hier auch problematische Entwicklungen angesprochen. Das erste Drittel dieses Abschnitts endet mit den rechtlichen, sozialen und religiösen Aspekten der Integration oder auch Separation. - Die Autoren scheuen sich nicht, auch aufzuzeigen, wo Integration schwer oder nicht möglich ist.

Das zweite Drittel des ersten Teils beschäftigt sich vor allem mit dem aus dem Glauben bedingten Handeln der Muslime, wobei den Grundzügen des muslimischen Glaubens das christliche Glaubensbekenntnis gegenübergestellt wird sowie die Reak-

tion des Islams auf die Grundaussagen des christlichen Glaubens. Dadurch werden die Unterschiede zwischen Christentum und Islam in oder trotz ihrer Gemeinsamkeiten deutlich und besser verstehbar.

Das abschließende Drittel beschäftigt sich dann mit Fragen der islamischen Religionsausübung in Deutschland, mit Einzelfragen dieser Glaubens- und Lebensordnung, aber auch mit der großen Frage, wie die Präsenz des Islams in Deutschland die Kirche auf unterschiedlichsten Ebenen – vom Dialog bis zum Religionsunterricht – in einem säkularen Staat heraus fordert.

Teil II der Arbeitshilfe beschäftigt sich mit konkreten Einzelfragen wie Beschneidung, Bestattung, gemischten Ehen, multireligiösen Feiern,



Konversion, Kopftuch, Moscheebau, Religionsfreiheit oder Schächten.

Insgesamt sprechen die Autoren auch die Themen an, auf die es nicht leicht ist, eindeutige Antworten zu geben, die aber die Diskussion über den Islam in Europa prägen (z.B.

Dschihad, Kopftuch, islamisches Recht).

Die Handreichung ist eine nüchterne, gelungene Unterlage für den Dialog mit dem Islam, aber auch für die Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Islams in Europa für Christen.

Elisabeth Dörler

Christen und Muslime in Deutschland. Hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Arbeitshilfen 172. Bonn, 2003. Zu beziehen bei: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonner Talweg 177, D-53129 Bonn, Fax +49 228/103-330

Die Artigiana – ein Garten zwischen den Zeitläuften

Die Anfänge der Artigiana liegen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, einer Zeit, in der die Arbeitsmigration verglichen mit heute in umgekehrter Richtung verlief. Viele Europäer versuchten den politisch und wirtschaftlich beengten Verhältnissen in ihren Heimatländern zu entkommen und hofften anderswo auf Arbeitsmöglichkeit u.a. auch im Osmanischen Reich. Der Großvater des österreichischen Schriftstellers Gerhard Roth z.B. wurde in der Kirche von Büyükdere getauft, weil sein Vater in der Glasfabrik Paşabahçe als Gastarbeiter tätig war.

Nicht allen Zuwanderern gelang es, sich in Istanbul eine ausreichende Lebensgrundlage zu schaffen und so gerieten viele vor allem durch Krankheit und im Alter in lebensbedrohende Not. Eine der Hilfsaktivitäten für diese Menschen war das Projekt des Monarchieösterreichers Jacopo Anderlich aus Fiume.

Er gründete 1838 den Handwerkerhilfsverein "Artigiana" (ital.: artigiano / Handwerker). Sultan Abdülmecid I schenkte dem Verein ein Grundstück, auf dem zusammenhängende Holzhäuser in der noch heute bestehenden U-Form gebaut wurden. Dieses Gebäude wurde Zufluchtsort für viele in Not geratene, vor allem alte Menschen, aber auch für Jugendliche und Waisenkinder. Die ursprüngliche Anlage umfasste auch Grünflächen außerhalb des Gebäudes, die als Gemüsegärten zur teilweisen Selbstversorgung genutzt und später dann verkauft wurden.

Bis 1960 betreuten Barmherzige Schwestern das Haus. Die Leitung lag von Anfang an bei einem



Laiengremium, dessen Mitglieder Levantiner, meistens italienischer Herkunft, waren.

Unter dem Vorstandsvorsitz des belgischstämmigen Geschäftsmannes Gabriel Couteaux wurden 1962 die alten Holzhäuser abgerissen. Einem türkischen Unternehmer wurde ein Teil des Grundstücks überlassen und er finanzierte dafür einen Neubau. Zusätzlich wurde die Artigiana Eigentümer von zwei Wohnungen und zwei Geschäften im neu errichteten Nachbarhaus. Die Mieteinnahmen stellen heute eine wichtige Finanzierungsgrundlage des Altersheimes dar.



v. links B. Lacandela, I. Taoussi und A. Maresia

Es ist weiters ein Verdienst von G. Couteaux, dass die Artigiana 1970 offiziell als gemeinnütziger Verein anerkannt wurde. Dieser Status berechtigt zur Ausstellung von Quittungen für somit steuerlich absetzbare Spenden. Damals erhielt das Werk auch die offizielle Bezeichnung "Düşkünler Evi" (Haus für gefallene Menschen), die jedoch wegen ihrer diskriminierenden Konnotation bewusst wieder in den Hintergrund gedrängt wird.

Heute ist die Artigiana ein Altersheim, in dem zur Zeit 74 Menschen verschiedenster ethnischer und religiöser Zugehörigkeit (armenisch-gregorianisch, armenisch-katholisch, moslemisch, jüdisch, lateinisch-katholisch, griechisch-orthodox) leben und von Laienpersonal betreut werden. Herr Doro Arter wohnt seit vier Jahren in der Artigiana und ist als Direktor Kontaktperson für den Vereinsvorstand. Frau Iliana Taoussi ist verantwortlich für die Instandhaltung des Hauses und die alltäglichen Bedürfnisse der Bewohner.

Insgesamt gibt es 80 Einzelzimmer, die jeweils mit privaten Möbeln eingerichtet werden. Aufenthaltsmöglichkeit bieten auch der Gemeinschaftsraum, die wohnlich gestalteten, sonnigen Gänge mit großen Fenstern zum Garten und der Garten selbst, der mit Beleuchtungsanlage und rollstuhlgerechten Wegen ausgestattet ist. Für medizinische Betreuung sorgen zweimal pro Woche eine Krankenschwester und ein Arzt, für den ein Untersuchungsraum zur Verfügung steht. Zusätzlich versehen drei Hilfskrankenschwestern abwechselnd rund um die Uhr Bereitschaftsdienst. 1996 wurde wieder eine Krankenstation mit drei Zweibettzimmern, Bad und eigener Wäscherei eingerichtet. Für die Verpflegung sorgt die hauseigene Küche. Einmal im Monat gibt es ein gemeinsames Essen der Bewohner mit den Mitgliedern des Vereinsvorstandes. Jährlich werden eine Bootsfahrt auf dem Bosphorus und zu den Prinzeninseln sowie ein Theaterbesuch organisiert. In der 1870 von Jacopo Anderlich gestifteten Kapelle, die bis vor wenigen Jahren von der deutschen katholischen Gemeinde als Pfarrkirche benützt wurde, gibt es regelmäßig von Père Etienne Sarria gestaltete Messfeiern (Sonn- und Feiertage um 10 Uhr 30; jeden ersten Freitag im Monat um 10 Uhr).

Die Artigiana steht grundsätzlich allen offen, ist aber nach wie vor primär eine soziale Einrichtung. Der monatliche Höchstbeitrag ist zur Zeit 600.000.000.-TL (Euro 370,-). Auf Grund vieler Ermäßigungen und Freiplätze reduziert sich der durchschnittliche Monatsbeitrag eines Bewohners auf 350.000.000.-TL (Euro 200,-). Der Verein ist deshalb zusätzlich zu den Einnahmen aus den erwähnten Immobilien in großem Maß auf Spenden angewiesen.

Seit 1996 sind Herr Andrea Maresia als Präsident, Herr Bruno Lacandela als Vizepräsident, Frau Emine Akev, Herr Kimon Munguri (St. Georgs-Absolvent) und Herr Adriano Marinovich im Vereinsvorstand. Seither wurde die Krankenstation eingerichtet, der Garten adaptiert und ein lange schon dringend benötigter Generator angeschafft. Auch eine Renovierungskampagne wurde gestartet, im Zuge derer jedes Zimmer mit doppeltverglasten Fenstern, Badezimmer und Kochnische ausgestattet wird. Die Kosten, die sich auf 2200.-Euro pro Zimmer belaufen, werden von Spendern

übernommen, die sowohl auf der Spendertafel des Hauses als auch auf Schildern an den Zimmertüren genannt werden. Noch gibt es elf Zimmer, die auf eine Renovierung warten und wir möchten gerne vom Osterbasar hier eine Unterstützung geben.

Weiters wurde im Februar 2003 nach Absprache mit dem zuständigen Muhtar (Bezirksvorstand) im Artigiana-Gebäude ein "Aş Evi" (Armenküche) mit Ess- und Waschräum und separiertem Eingang eingerichtet. Von Montag bis Freitag zwischen 12.30 und 13.30 Uhr wird zur Zeit für etwa 30 Personen warmes Essen ausgegeben. Besonders durch diese zusätzliche Einrichtung hat die Artigiana ein bewusstes Zeichen der Hilfsbereitschaft für mehrheitlich moslemische Nachbarn gesetzt. Herr Maresia betont, dass andererseits der jetzige Bürgermeister von Şişli, Mustafa Sarıgül, sich sehr für die Artigiana interessiert und vielseitige Unterstützung leistet.



Von Anfang an war die Artigiana ein Spiegel des kosmopolitischen Charakters dieser Stadt und ist damals wie heute eine Einrichtung, in der Menschen unterschiedlicher religiöser, kultureller und sprachlicher Zugehörigkeit zusammenleben bzw. zum Wohle anderer Menschen zusammenwirken.

Herr Maresia und Herr Lacandela, beide jahrelang auch im Sonderrat der Istanbuler Vinzenzgemeinschaften tätig, Herr Lacandela seit zwei Jahren als Präsident, erwähnen im Gespräch über die Artigiana auch die Botschaft des Heiligen Vinzenz von Paul, eine Botschaft, die angesichts des Artigiana-Werks deutlich macht, dass sie über religiöse, kulturelle und zeitliche Grenzen hinweg auch heute noch fruchtbar ist.

Waltraud Perfler

Auf den Spuren der Österreicher in Pera

„36 Eimer von besten Österreicher“

In seinem Schreiben vom 1. Oktober 1762 aus Konstantinopel berichtet Heinrich Christoph Freiherr von Penckler an den Reichs-Grafen Kaunitz nach Wien vom großen Brand, welcher in der Nacht vom 19. zum 20. September 1762 in Pera gewütet hat. Dabei wurden das „sogenante teutsche Palais“, die Kirche und Residenz der österreichischen Trinitarier-Patres (neben Odakule) und mindestens 60 Häuser ein Raub der Flammen.

Der Gesandte v. Penckler war erst kürzlich in Konstantinopel eingetroffen und sollte seinen Vorgänger Josef Peter von Schwachheim als Internuntius und bevollmächtigter Minister ablösen. Mit seinem Übersiedlungsgut hatte er auch Wein mitgebracht, den er im Keller des kaiserl. königl. Palais abgelegt hatte. Leider ist auch diese Lieferung dem Brand vollständig zum Opfer gefallen.

Für den Freiherrn von Penckler war dies bereits der dritte Aufenthalt in Konstantinopel. Als erfahrener und mit den Lebensumständen am Bosphorus vertrauter Diplomat konnte er gewandt und mit staatsmännischer Klugheit die Interessen seines Landes gegenüber der Pforte vertreten. Wenn auch der dreimalige Aufenthalt in Konstantinopel ein Zeichen für seine Tüchtigkeit wie auch für seine Liebe zur Stadt sein mag, so konnte der bodenständige Wein seine Ansprüche nicht erfüllen. Wie sehr ihn der private Verlust des mitgebrachten Weines geschmerzt hat, kann man daran ermessen, daß er ihn bei seiner dienstlichen Schadensmeldung nach Wien der Vernichtung von Palais und Kirche hinzufügt.

„Da ich nun auch nach Abreise des Herrn v. Schwachheim mich in das von denen kayl. Ministren seith so vielen Jahren bewohnte Hause zu logiren hatte, so wurde bey hiesiger Eintrefung meiner Bagage all mein mitgebrachter Wein, ausser, was ich täglich nöthig hatte, in des v. Schwachheims Keller geleet; dieser in 36 Eimer von besten Österreicher, welcher mich erhalten musste, um

die hiesige starke Weine nicht zu trinken, samt 4 Eimer Rheinwein, 4 Eimer Raizelstorfer, und 2 Fasseln Tokheyer ist auch glücklich mit verbronnen“.

Freiherr v. Penckler wollte auf den Wein aus seiner Heimat nicht verzichten. Auch viele heute in Istanbul lebende Österreicher und Freunde von St. Georg schätzen einen guten Tropfen aus heimischen Rieden. Der Osterbasar bietet neben vielen anderen Spezialitäten auch Flaschen „von bestem Österreicher“ in der Vinothek und beim Heurigen an.

Elisabeth und Reinhard Winkler



Samstag, 27. März 2004
ab 12.00 Uhr

32. Osterbasar in St. Georg

Der Treffpunkt für alle, mit der Möglichkeit viele zu treffen, ist wieder unser Osterbasar. Wie immer bieten wir Bekanntes und Bewährtes, aber auch Neues an:

Feine Handarbeiten - Osterschmuck
Österreichische Spezialitäten - Osterwaren
Vinothek
Flohmarkt-Bücherbasar
Sektbar - Österreicher Hof - Georgs-Keller
Heurigen mit österreichischen Weinen
Kaffeehaus mit Torten und Kuchen
Tombola mit vielen Preisen
Kinderbetreuung (von 12.00-15.00 Uhr)
Traditionelle österreichische Musik

Der Erlös ist für die Sozialarbeit der St. Georgs-Gemeinde und das St. Georgs-Krankenhaus.

Wir freuen uns auf Ihr zahlreiches Kommen!

März 2004

- Fr 5.3. Kreuzweg
- Sa 6.3. **Assumptionistenkirche in Moda**
14.30 Uhr **Weltgebetstag der Frauen (international)**
- So 7.3. **2. Fastensonntag** (Lk 9,28b-36)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mi 10.3. **Weltgebetstag der Frauen (dt spr.)**
10.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
- Do 11.3. 19.00 Uhr **Christlich-Muslimisches Forum:**

Der Einzelne und die Gemeinschaft - Menschen - und Gottesbild in Christentum und Islam.

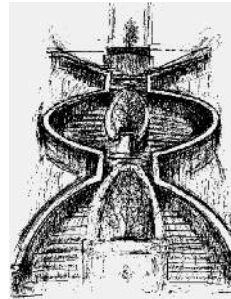
Mancher Europäer wundert sich über die Gesellschaftsstrukturen islamischer Länder, ohne zu begreifen, dass sich in diesen die islamische Theologie spiegelt. Die Gott-Mensch-Beziehung des Islams kennt keine partnerschaftliche Beziehung von Gott und Mensch wie im Christentum, wo jeder einzelne Mensch "Ebenbild" Gottes ist, Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist. Es soll an diesem Abend erarbeitet werden, wie sich das Gottesbild des Islams auf die Stellung des Muslims als Teil der islamischen Gemeinschaft, auswirkt.

Referentin: Dr. Elisabeth Dörler

Ort: Gemeindesaal St. Georg

- Fr 12.3. Kreuzweg
- Sa 13.3. **Gemeindeabend in Ankara** zum Thema „Der Einzelne und die Gemeinschaft“ (s. Seite 14)
- So 14.3. **3. Fastensonntag** (Joh 4,5-42)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mo 15.3. **Fest der hl. Louise von Marillac**, Mitbegründerin der Barmherzigen Schwestern. Heute werden die beiden Schwesternprovinzen Salzburg und Graz zur neuen Provinz Österreich vereinigt. Wir gratulieren!
- Fr 19.3. Kreuzweg
- So 21.3. **4. Fastensonntag** (Joh 9,1-41)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

**Sankt
Georgs
Gemeinde**



Kart Çınar Sok. 2-10
34420 Istanbul-Karaköy
Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17
oder Schule: 313 49 00 (Tel)
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

- Do 25.3. **Mariä Verkündigung** - Gelübdetag der Barmherzigen Schwestern
- Sa 27.3. **Osterbasar in St. Georg**
- So 28.3. **5. Fastensonntag** (Joh 11,1-45)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Di 30.3. 14.00 Uhr **Frauentreff in Moda mit Sr. Hedwig zum Thema Ostern**

April 2004

- Fr 2.4. Kreuzweg
- So 4.4. **Palmsonntag** (Lk 22,14-23,56)
10.00 Uhr **Festgottesdienst**
- Do 8.4. **Gründonnerstag** (Joh 13,1-15)
18.30 Uhr **Messe vom letzten Abendmahl**, anschließend **Anbetungsstunde**
- Fr 9.4. **Karfreitag**
15.00 Uhr **Kreuzweg**
18.30 Uhr **Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi** (Joh 18,1-19,42)
- Sa 10.4. **Hochfest der Auferstehung des Herrn**
20.00 Uhr **Osternachtfeier** (Lk 24,1-12)
- So 11.4. **Ostersonntag** (Joh 20,1-9)
10.00 Uhr **Festgottesdienst**

Jeden Freitag um 18.30 Uhr
laden wir während der Fastenzeit zu einem

gestalteten Kreuzweg

ein, bei dem wir uns auf nachdenkliche Weise dem Sinn dessen annähern wollen, warum Jesus Christus, den Weg zum Kreuz für uns angenommen hat.

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

März 2004

So	07.03.10.30 h	2. Fastensonntag: Feier der Erstkommunion in Nişantaşı
Di	09.03.14.30 h	Frauentreff in Nişantaşı
So	14.03	Achtung: Kein Gottesdienst
Di	16.03.14.30 h	Seniorenkaffee in Nişantaşı
Fr	19.03.18.00 h	Fest des hl. Josef: Abendmesse
So	21.03.10.30 h	4. Fastensonntag: Gottesdienst in Nişantaşı, Anschließend besteht die Möglichkeit, sich von Pfarrer Thome zu verabschieden
So	28.03.10.30 h	5. Fastensonntag: Gottesdienst in Nişantaşı (Sommerzeit!)

Ankara

Am 13.03. hält Elisabeth Dörler einen Gemeindeabend in Ankara zum Thema "Der Einzelne und die Gemeinschaft".

Am 14.03. feiert die katholische Gemeinde in Ankara Gottesdienst; im Anschluss gibt der Botschafter einen Empfang zur Verabschiedung von P. Ferdinand Thome.

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.ev-gemeinde-istanbul.de.cx>

März 2004

So	07.03.10.30 h	Gottesdienst mit Abendmahl - Reminiscere: (Psalm 25, 6)
Mo	08.03.10.00 h	Ökumenischer Gesprächskreis - Thema: Dietrich Bonhoeffer
So	14.03.10.30 h	Gottesdienst und Kindergottesdienst - Oculi: (Psalm 25, 15)
Mi	17.04.19.30 h	Gemeindeabend - Thema: Musik und Malerei, Referent: Hans Gottfried Schubert
So	21.03.10.30 h	Gottesdienst - Laetare: (Jes. 66,10)
So	28.03.	Kein Gottesdienst in der Kreuzkirche - Judica:(Psalm 43, 1)

Lesung in der Buchhandlung

Mit den Autoren

Georg Erbs (Jgg.1945): In Trabzon lebender Arzt im Ruhestand und reisender Philosoph, der sich für die Fresken des Sumela Klosters einsetzt.

Robert Gratzer (Jgg.1948): Seit 10 Jahren in Istanbul lebender Autor von erfolgreichen Publikationen in den Bereichen Geschichte, Volks- und Landeskunde.

Wir freuen uns herzlich auf Ihren Besuch am 17. 03. 04 um 19 Uhr in der Türkisch-Deutschen Buchhandlung. Um ausreichend für das leibliche Wohl und Sitzgelegenheiten anbieten zu können, bitten wir Sie, sich unter Tel. 0212-293 77 31 oder mail: info@tak.com.tr, anzumelden.

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 223 78 43 (Pbx)
 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-ki@bmaa.gv.at

Ausstellung

Esin Turan: "Das Innere der Leere"

Die in Konya geborene Esin Turan studierte an der Hacettepe Universität und an der Akademie der Bildenden Künste in Wien bei Prof. Bruno Gironcoli.

Sie arbeitet und lebt in Wien und ist an verschiedenen Projekten beteiligt, die zum Ziel haben, junge Menschen unterschiedlicher Kulturen zusammenzubringen.

Esin Turan drückt mit ihren Objektbildern den Begriff der "Leere" durch alte Fotos, Briefe und Poesiealben im aktuellen Bezug zwischen Wien und Istanbul aus und schreibt gleichzeitig Geschichten über diese Fotos und Briefe.

Kulturforum 04.-31.03.

Eröffnung 4.03., 19:00

Konzerte

Wolfgang Holzmair, Tenor / Ryan Russel, Klavier

Ein Stern am Liedersängerhimmel mit ungewöhnlicher Karriere. Nach dem Studium an der Wirtschaftsuniversität in Wien und Gesangsausbildung an der Wiener Musikhochschule lebt er nunmehr als freischaffender Künstler in Österreich.

Als Liedsänger ist er bekannt für seine klug konzipierten, vom Wort getragenen und doch natürlichen Interpretationen. Seit 1998 leitet er am Mozarteum in Salzburg eine Lied- und Oratorienklasse.

Ryan Russel wurde in Grand Forks, USA geboren. Er besuchte die Wiener Musikhochschule, wirkte durch mehrere Jahre als Begleiter des Wiener Singvereins und ist seit 1985 als Lehrbeauftragter an der Gesangs-

abteilung der Wiener Musikhochschule tätig.

Programm: F. Schubert "Die schöne Müllerin"

Kulturforum 04.03., 20:00

Youna Park, Klavier / Ulrich Hofmayer, Klavier

Youna Park stammt aus Südkorea und diplomierte als Konzertpianistin an der renommierten Seoul National Universität. Sie gewann 1991 den Goldenen Preis beim Samik Klavierwettbewerb und erhielt in der Folge viele Auszeichnungen.

Ulrich Hofmayer wurde 1982 in Waidhofen / Ybbs geboren.

Mit sechs Jahren begann er Violine zu spielen, mit sieben erhielt er seinen ersten Klavierunterricht. Früher hat er eine große Zahl von Wettbewerben erfolgreich abgeschlossen.

Programm: L.v. Beethoven, I. Stravinsky, S. Prokopenko, S. Rachmaninow

Koç Universität 16.03., 17:00

Kulturforum 18.03., 19:30

Sabina Hank Trio:

Sabina Hank, Klavier Stimme, Komposition

Stephan Eppinger, Drums / Alex Meik, Kontrabass

Die 1976 geborene Sabina Hank studierte Klavier an der Hochschule Mozarteum und in Linz.

Alex Meik wurde in Coburg geboren, studierte an der Hochschule Mozarteum Salzburg, in Graz und in Linz. Der 1962 in Graz geborene Stephan Eppinger studierte an der Hochschule Graz und Hilversum. Derzeit ist er als Dozent an der New Jazz School München tätig.

Die letzte CD der Gruppe „Music in a Mirror“, inspiriert durch ein Gedicht von Rainer Maria Rilke, erschien am 15. Februar 2004.

Nardis Jazz Club 28.03., 21:30

Adresse: Galata Kulesi Sokak No.14, Galata-Istanbul, Tlf. 0212-244 63 27

Kulturforum 29.03., 20:00

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 313 49 00 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım

Unterstützt durch:

Bundesministerium



für auswärtige Angelegenheiten



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im März 2004

1.3.2004

„Aşura günü“, der 10. Tag des Monats Muharrem des jeweiligen Hedschra Jahres. An diesem Tag gehört es zu Brauch und Sitte, dass man die beliebte türkische Süßspeise aus Dörrobst, getrockneten Bohnen und Kichererbsen zubereitet. Die Hausfrauen kochen eine reichliche Menge davon, damit man sie auch an Nachbarn verteilen kann. Es gibt viele Legenden, die von der Entstehung dieses Brauchtums berichten. So sollen die Juden in der Knechtschaft der Ägypter das 24 stündige Fasten mit einer süßen Getreidesuppe beendet haben. Man berichtet auch, dass die Frau des Propheten an diesem Tag zu fasten pflegte. Als den Muslimen jedoch der Fastenmonat geboten wurde, begann man, sich mit der Süßspeise daran zu erinnern, erst seiner Fastenspflicht zu genügen, um dann freiwillige Faststage als Glaubensübung abzuhalten. Es soll auch ein Gedenktag an Ereignisse aus dem Leben von verschiedenen Propheten sein: Noah, Abraham, Jakob. Die Schiiten begehen diesen Tag in Trauer und Kasteiungen, denn sie beweinen den Tod Hüseyins, des Enkel des Propheten, der bei Kämpfen in der Kerbela Wüste getötet wurde.

3.3.1924

Mit der Aufhebung des Kalifats setzt die türkische Nationalversammlung das Scheriatenrecht außer Kraft.

6.3.2004

„3. Cemre“, der Bauernkalender meldet die frühlingshafte Erwärmung der Erde.

9.3.1764

Die im Barockstil erbaute hübsche „Laleli Moschee“ im Istanbul Stadtteil Aksaray, die Sultan Mustafa III., der 26. Sultan der Osmanen, errichten ließ, wurde zum Gebet eröffnet. Zum Moscheekomplex gehörten eine Armenküche, eine Brunnenanlage, Bäder, Herbergen, Grabkapellen, ein Gebäude zur Herstellung von Kerzen und eines für die Beamten, die Gebetszeiten zu errechnen hatten.

14.3.2004

Jahresanfang für das Jahr 1420 nach der gregorianischen Zeitrechnung (Rumi), die in der Türkei gegen Ende des 17. Jahrhunderts neben dem Hedschra-Kalender (Hicri) verschiedentlich für amtliche Zwecke genutzt wurde. Im Jahre 1739 führte man den 1. März des gregorianischen Kalenders als Neujahr, als Jahresbeginn an öffentlichen Ämtern und für das amtliche Finanzjahr des Osmanischen Reiches ein. Im Laufe der Jahrzehnte ergaben sich Diskrepanzen bei den Kalenderberechnungen, so dass man gezwungen war, den Unterschied an Tagen zwischen dem Hedschra- und dem Gregorianischen Kalender auszugleichen. Das geschah im Jahre 1916. Zehn Jahre später nahm die Nationalversammlung der jungen türkischen Republik eine neue Kalenderreform an. Mit der Einführung des Julianischen Kalenders glich die Türkei ihre Zeitrechnung der in Europa gebräuchlichen an. Trotzdem findet man noch heute in Kalendern und Tageszeitungen Angaben für drei verschiedene Zeitrechnungen. Für heute, den 14. März 2004 lauten sie: 23. Muharrem 1425 „Hicri“ und 1. Mart 1420 „Rumi“.

15.3.2004

Der Bauernkalender kündigt die Rückkehr der Schwalben an.

19.3.1940

Todestag des bekannten und beliebten Facharztes für Kinderkrankheiten und Geburtshilfe Prof. Dr. Besim Ömer Akalın. Er begann seine Laufbahn im Jahre 1883 mit dem Abschluss der medizinischen Fakultät der Militärschule. Zur Facharztausbildung schickte ihn der Staat nach Paris, wo er sich besonders in Geburtshilfe und Kinderkrankheiten spezialisierte. Nach seiner Rückkehr gründete er die erste Schule für Hebammen und eine Geburtsklinik.

25.3.1944

Denkmalseröffnung in Beşiktaş. Neben dem Mausoleum des Seehelden Barbaros Hayrettin wird ein Platz mit seinem Denkmal gestaltet.